



September 2010

65

**85 Jahre Aregger AG:
Blick zurück und nach vorn**

**Inspektion Rohstoffabbau:
Mittel gegen Betriebsblindheit**

**Flavia Fellmann:
Die Zahlen fest im Griff**

3 Zu Gast **4** Innovation **6** Hochbau **10** Chefwort **12** Rückbau **16** Porträt **18** Tiefbau
22 Gruppe **24** Personelles **26** Impressionen **28** Üsi Jonge **29** Weisch no?
30 E Guete **31** Impressum

alt Regierungsrätin Margrit Fischer, Sursee

Brücken bauen – zu Behinderten



Bauunternehmen bauen Brücken. Nicht nur reale, sondern zunehmend auch ideelle. Brücken, die zum Beispiel Menschen mit einer Behinderung zugute kommen. Von Zugangsrampen über rollstuhlgängige Toiletten bis zur sehbehindertengerechten Beschriftung in Gebäuden. Bei diesen baulichen Massnahmen handelt es sich um grosse Errungenschaften unserer Gesellschaft. Niemand wünscht sich die Zeiten zurück, als Menschen mit Behinderung abgeschirmt von der Aussenwelt in irgendwelchen Anstalten vor sich hin dämmerten. Heute wird ihre Teilnahme am gesellschaftlichen Leben nicht zuletzt durch solche Infrastrukturprojekte gefördert. Hans Aregger leistet in diesem Bereich einen doppelt wertvollen Beitrag: als Bauunternehmer, der Wert auf behindertengerechtes Bauen legt, wie auch als Vorstandsmitglied des Vereins «Freunde der SSBL». Die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL begleitet und betreut im Kanton Luzern in 41 Wohn- und Tagesgruppen rund 400 Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Sie beschäftigt 790 Mitarbeitende, verteilt auf 495 Vollzeitstellen. Der jährliche Aufwand beträgt gut 60 Millionen Franken. Die SSBL wird auf der Basis eines Leistungsauftrags zu

70 Prozent vom Kanton Luzern sowie durch die Beiträge der Bewohner und Ta-gesbeschäftigten finanziert. Der Verein der Freunde der SSBL unternimmt zahlreiche Aktivitäten mit Behinderten. Durch das Sammeln von Spenden ermöglicht ihnen der Verein Ferien oder die Teilnahme an sportlichen und kulturellen Anlässen. Zudem fördert er in der Öffentlichkeit das Verständnis und die Sensibilität für Menschen mit geistiger Behinderung. Dies in einer Zeit, wo der Pflege- und Betreuungsaufwand angesichts von medizinischem Fortschritt und steigender Lebenserwartung stetig wächst, während die Mittel stagnieren. Unabhängig davon, wen es trifft: Eine Behinderung ist immer eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten. Dass sich ein Unternehmer wie Hans Aregger in diesem Bereich engagiert, ist ein wichtiges Zeichen für die ganze Gesellschaft. Dieser Einsatz verdient den Respekt von uns allen.

Margrit Fischer,
Stiftungsratspräsidentin SSBL

«Mittel gegen Betriebsblindheit»



Wer Rohstoff abbaut, muss sich an Regeln halten. Ob das getan wird, zeigt die jährliche Betriebsinspektion. Für viele Firmen ist sie ein notwendiges Übel. Aber sie kann auch nützlich sein. Ein Augenschein bei der Kigro AG.

Mittwochmorgen, 8 Uhr. Massimo Lizio, stellvertretender Geschäftsführer der Kigro AG, empfängt in Buttisholz zwei Inspektoren. Ruedi Baumeler ist Fachleiter Rohstoffabbau und Deponien beim Kanton Luzern, Heinz Bärtschi Fachmann aus dem Kanton Bern. Im Sitzungszimmer im zweiten Stock treffen sie sich zur alljährlichen Betriebsinspektion. Denn ein Unternehmen, das im Besitz einer Rohstoff-Abbaubewilligung ist, hat gleichzeitig die Pflicht, sich kontrollieren zu lassen. Die Inspektion besteht aus einem administrativen und einem praktischen Teil. Am Vormittag kämpfen sich die drei Herren

durch ganze Aktenberge. Sind die entsprechenden Abbau-Bewilligungen vorhanden? Welche laufen wann aus? Verfügen die eingesetzten Maschinen über einen Partikelfilter? Auch in Bezug auf Arbeitssicherheit lässt sich Kigro überprüfen. Freiwillig. Dafür erspart man sich die Kontrolle durch die Suva.

Augenschein vor Ort

Beim gemeinsamen Mittagessen in der «Ilge» in Ettiswil geht es dann etwas weniger ernst zu und her. Statt zu fachsimpeln, werden hier einige lustige Anekdoten aus der Vergangenheit erzählt. Schliesslich kennt man sich seit Jahren. Am Nachmittag folgt dann der praktische Teil der Inspektion. Zuerst gehts nach Gettnau auf die Abbaustelle Löö. Die Inspektoren machen sich ein Bild vom Stand des Aufforstungs- und Rekultivierungsprojekts. Und Massimo Lizio gibt bereitwillig Auskunft über die letzten und

die kommenden Schritte. Den nächsten Augenschein nehmen die drei Herren bei der Abbaustelle in Grosswangen. Betriebsleiter Massimo Greco führt durch das Gelände und gewährt zudem einen Einblick in die neue Schlammaufbereitungsanlage. Zum Schluss gehts noch zur Firma Benerz nach Littau, die eine Inertstoffdeponie betreibt. Am späteren Nachmittag nimmt die Inspektion ein Ende. Mit welchem Resultat, weiss man zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Das wird der Kigro erst Wochen später schriftlich mitgeteilt.

Ursprünglich zur Imagekorrektur

Weshalb überhaupt diese Kontrollen? Um das angeschlagene Image der Branche und der einzelnen Unternehmen zu verbessern, führte der Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie (FSKB) vor über 30 Jahren eine entsprechende Kontrollstelle ein. Dadurch konnten sich Unternehmen freiwillig inspizieren lassen. Heute ist die Situation anders: Dem FSKB sind 13 Kantone – darunter auch der Kanton Luzern – angeschlossen. Jedes Unternehmen, das hier im Bereich Rohstoffabbau tätig ist, ist verpflichtet, sich einmal jährlich kontrollieren zu lassen. Als Grundlage dienen die eidgenössischen und kantonalen Gesetze, Verordnungen und Richtlinien, die kantonalen und kommunalen Abbaubewilligungen sowie die verbandsinternen

technischen Abbaurichtlinien. Die Inspektoren kontrollieren nach einer Art Checkliste und verteilen Punkte. Wenn 90 Prozent der maximalen Punktzahl erreicht sind, gilt die Inspektion als bestanden und der Betrieb erhält die Jahresmarke des FSKB. Etwas, das tunlichst zu vermeiden ist, ist eine abgelaufene Bewilligung. Nicht ganz zufällig werden solche Faktoren als «Killerpositionen» betitelt.

«Inspektion gibt Sicherheit»

Im Jahr 2009 wurden schweizweit 484 Unternehmen mit 736 Abbaustellen, Aufbereitungsanlagen und Recyclingplätzen kontrolliert. Für Kurt Kumschick, Geschäftsführer der Kigro AG, sind die Inspektionen alles andere als ein notwendiges Übel: «Sie geben uns Sicherheit in den Abläufen und sind zudem ein Mittel gegen die Betriebsblindheit.» Und Ruedi Baumeler fügt an: «Wir haben keine polizeiliche Aufgabe, sondern stehen den Unternehmen beratend zur Seite und machen sie auf Dinge aufmerksam, die im hektischen Tagesgeschäft gerne untergehen.» Ausserdem hat der Ausweis des FSKB nach aussen die Funktion eines Gütesiegels. Also eine Art Werbemittel, das im Kontakt mit Behörden, Kunden oder Lieferanten hilfreich sein kann.



Mehr Platz für die Flaschen



Der Neubau des Logistikcenters 3 erweitert die Kapazität der Firma Imbach Logistik AG in Schachen erheblich. Die dritte und letzte Etappe kann Mitte 2011 bezogen werden.

Die in der Transport- und Lagerlogistik tätige Imbach Logistik AG ist ein über 100-jähriges Familienunternehmen. Die Firma mit Hauptsitz in Schachen beschäftigt an den drei Standorten rund 300 Mitarbeitende und hat sich in den vergangenen über 20 Jahren insbesondere auf die Lagerung und den Transport von heiklen Gütern spezialisiert. Moderne technische und prozessuale Standards garantieren eine hohe Dienstleistungsqualität und eine grosse Flexibilität. Vor allem im Bereich der Flaschenlogistik (Champagner, Wein, Spirituosen) bietet die Imbach Logistik AG der anspruchsvollen Kundschaft die gesamte Dienstleistungspalette an –

von der klassischen Lagerhaltung bis hin zu Speziallieferungen an grosse Events. So gehören auch ein Einzelflaschen- und ein Werbemateriallager sowie verschiedenste Spezialarbeiten wie das Erstellen von Verkaufsdisplays, Labeling, Umpackarbeiten oder die Reinigung von Gläsern und Textilien zum Standardangebot.

Eine Stütze trägt neun Jumbos

Mit dem sich im Bau befindlichen Logistikcenter 3 (LC3) soll nun die Kapazität im wachsenden Bereich der Flaschenlogistik erweitert werden. Das Untergeschoss wird für die Ganzpaletten-Blocklagerung genutzt. Die vorfabrizierten Stützen für das Untergeschoss haben eine Traglast von je 1700 Tonnen, was einem Gewicht von neun Jumbo-Jets entspricht. Im Erdgeschoss entsteht eine Plattform mit 16 LKW-Andockstellen sowie einem Bahngleis für den täglichen Güterumschlag. Das Obergeschoss be-

steht aus einem 12 Meter hohen Schmalgang-Kommissionierlager mit Platz für rund 10 000 Paletten. Alle Räume werden temperaturkontrolliert und garantieren so für ideale Lagerbedingungen.

Grundwasserspiegel gesenkt

Der Neubau wird direkt an das seit 2002 bestehende Logistikcenter 2 angebaut. Die beiden Gebäude, die über die gleiche Einrichtung verfügen, werden auf allen Stockwerken miteinander verbunden und bilden so eine ideale Einheit. Wegen dem schlechten Baugrund steht das Gebäude auf Grossbohrpfählen. Die insgesamt 30 Pfähle haben einen Durchmesser von 120 cm und sind bis zu 25 m lang. Die Baugrubensohle lag 2 Meter unter dem Grundwasserspiegel. Mit Hilfe von vier Filterbrunnen wurde das Grundwasser stufenweise abgesenkt.

Vorgespannte Decken

Das LC3 verlängert das bestehende Gebäude um 77 Meter. Damit entsteht ein Logistikcenter mit einer Gesamtlänge

von 172 Metern. Für das Gebäude werden total 6000 m³ Beton, 925 Tonnen Baustahl und 10 000 m² Schalungen verwendet. Eine ingenieurtechnische Herausforderung sind die vorgespannten Decken: Die Deckenteile müssen bereits nach drei statt wie üblich nach 28 Tagen ausgeschalt werden. Anschliessend lässt man sie senken, bis sie horizontal sind. Betoniert wird in der Regel frühmorgens zwischen 4 und 5 Uhr, da die Aussentemperatur höchstens 20° betragen darf. Neben dem Gebäude mit einer Grundfläche von 8800 m² entsteht ausserdem ein Parkplatz mit 11 000 m². Die Bauarbeiten dürften im Sommer 2011 abgeschlossen sein.



Bauherr Imbach Logistik AG, Schachen **Architektur/Ingenieur/Örtliche Bauleitung** Fent AG Bauingenieure, Seon **Bauführer** Heinz Niggli **Polier** Hans Wüest

Arigstrasse, Buttisholz

Arbeit für Buttisholzer

In Buttisholz herrscht eine rege Bautätigkeit. Zur positiven Entwicklung der Gemeinde trägt auch Aregger bei. Einerseits mit dem Generieren von Arbeit für das einheimische Gewerbe, andererseits mit dem Bereitstellen von günstigem Wohnraum. An der Arigstrasse entstehen zwei Mehrfamilienhäuser von zwei verschiedenen Bauherren. Das eine besteht aus Miet-, das andere aus Eigentumswohnungen, von denen die meisten bereits verkauft sind. Die Wohneinheiten werden mit Erdwärme geheizt. Zu beachten galt es, die Lärmbelastung für das benachbarte Alterszentrum so niedrig wie möglich zu halten. Die Wohneinheiten sind im April 2011 bezugsbereit.



Bauherr Einfache Gesellschaft Arigstrasse **Architektur und Bauleitung** Hunkeler.Partner Architekten AG, Sursee; André Hunkeler **Bauführer** Rolf Käppeli
Polier Beat Erni

Gassmatt, Buttisholz

Geniessen Sie Abendsonne pur!

In Buttisholz entstehen an idyllischer Lage in Schulhausnähe drei topmoderne Einfamilienhäuser. Die Aregger AG hat die Parzellen von der Gemeinde gekauft und ist Bauherr. Es handelt sich um 6,5-Zimmer-Häuser mit einer grosszügigen Wohnfläche von 215 m². Bemerkenswert sind vor allem der grosse gedeckte Sitzplatz, auf dem man die Abendsonne geniessen kann, sowie der grosszügige Eingangsbereich mit zwei Einstellplätzen und einem Geräteraum. Ein weiteres Highlight der Gassmatt-Überbauung: Das Elternschlafzimmer verfügt ebenso wie die beiden Kinderzimmer über ein eigenes Bad. Beheizt werden die Häuser übrigens mit Erdwärme. Sie sind gegen Ende 2010 bezugsbereit.



Bauherr Aregger AG Bauunternehmung, Buttisholz **Architektur und Planung** Hunkeler.Partner Architekten AG, Sursee **Ingenieur** PlanQuadrat AG, Ruswil **Bauführer** René Affentranger **Poliere** Matthias Graber, Roger Koch

Kappel/SO

Drei Baustellen, ein Bauherr

Im Herbst 2008 erfolgte der Start einer harmonischen Zusammenarbeit zwischen der Aregger AG und den Herren Ruedi und Reto Meier von der Ruwa Generalbau AG in Trimbach. Bis April 2009 wurde in Kappel die erste Etappe einer neuen Überbauung mit total 101 Wohnungen realisiert. Nach einem kurzen Unterbruch konnte auch die zweite Etappe in Angriff genommen werden. Ende Juni 2010 wurde das Objekt abgeschlossen. Durch die beidseits guten Erfahrungen fanden die Ruwa AG und die Firma Aregger auch einen gemeinsamen Nenner für zwei Mehrfamilienhäuser namens «Kernzone Oftringen» und für das Mehrfamilienhaus «Moosacker» in Winznau.



Bauherr Ruwa Generalbau AG, Trimbach **Ingenieur** Ernst Pfister AG, Olten (Kappel, Oftringen) und Markus Annaheim, Lostorf (Winznau) **Bauführer** Thomas Niggli, Martin Renggli **Poliere** Dominik Aregger, Joel Gwerder, Pascal Schaller

Marbacherhof, Nottwil

Seeblick – Photovoltaik – Erdwärme

Nach dem Verkauf bestehender Wohnhäuser und dem anschliessenden Rückbau startete die BVG-Stiftung von Aregger letzten Sommer den Bau eines vierstöckigen Wohnhauses mit 21 Mietwohnungen. In Sachen Ökologie setzt Aregger ein Zeichen: Die benötigte Energie wird nämlich aus Erdsondenbohrungen und mit Hilfe einer Photovoltaikanlage auf dem Dach gewonnen. Da letzten Sommer der benachbarte Bach zweimal sehr viel Wasser führte, war man froh über den schützenden Damm, der schlimmere Überschwemmungen verhinderte. Die Wohnungen mit Blick auf den Sempachersee wurden dank grosser Nachfrage innert kürzester Zeit vermietet. Im Oktober sind sie bezugsbereit.



Bauherr BVG-Stiftung der Aregger-Unternehmungen, Buttisholz **Architekt** Baureag Architektengruppe AG, Sursee **Bauleitung** Thomas Tanner **Bauführer** Martin Renggli **Polier** Joel Gwerder

«Junge suchen zuerst Bürojob»



Hans Aregger, die Baubranche wurde von der Finanzkrise grösstenteils verschont. Dennoch sind die meisten Bauunternehmer nicht glücklich. Aus welchem Grund?

Die Aufträge werden immer kurzfristiger vergeben. Und dann muss jeweils alles schnell gehen. Darunter leiden oft die Planungsarbeiten und für uns die Arbeitsvorbereitung. Das führt zu einer grossen Hektik, die sich über die ganze Branche erstreckt.

Wie gehen Sie in Ihrer Firma damit um?

Es nützt nichts zu klagen. Entscheidend ist für mich, dass ich meinen Angestellten ein Arbeitsklima bieten kann, in dem sie sich wohl fühlen. Denn gute Mitarbeitende zu ersetzen, ist in der aktuellen Zeit enorm schwierig, vor allem Kaderleute. Das mussten wir bereits am eigenen Leib erfahren.

Worauf führen Sie diesen Mangel zurück?

Viele Schulabgänger suchen heute zuerst einmal einen Bürojob. Eine Lehre in einem handwerklichen Beruf ist dagegen meist zweite Wahl. Auch der frühzeitige Altersrücktritt wirkt sich meiner Meinung nach negativ aus. Wenn sich 60-Jährige pensionieren lassen können, geht eine Menge Know-how verloren, insbesondere auf Polierstufe. Dabei ist die Arbeit heute – dank den sicherheits- und gesundheitstechnischen Auflagen – nicht mehr so streng wie früher.

Was erwarten Sie für die Zukunft?

Das ist sehr schwierig abzuschätzen. Im Tief- und Rückbau sind wir gut positioniert, haben mehrere grössere Objekte am Laufen und auch entsprechend weitere Investitionen getätigt. Im Wohnungsbau verzeichnen wir seit geraumer Zeit ei-

nen Zuwachs. Es ist aber anzunehmen, dass es hier Korrekturen geben könnte. Was uns zu schaffen macht, ist die von Kanton zu Kanton unterschiedliche Regelung der Submissionen. Hier wäre dringend eine Harmonisierung erforderlich.

In der Baubranche herrscht ein starker Trend zu erneuerbaren Energien. Was ist Ihr Beitrag für den Umweltschutz?

Wir setzen seit Jahren auf topmoderne Maschinen und LKWs. Dadurch werden die Emissionen verringert. Die neueste Motorengeneration benötigt jetzt nicht mal mehr einen Partikelfilter. Leider hat man das noch nicht überall gemerkt. Zudem haben wir auf dem Dach unseres Verwaltungsgebäudes eine Photovoltaikanlage installiert, ebenso beim Neubau unserer BVG-Stiftung – notabene ohne die kostendeckende Einspeisevergütung zu erhalten. Nicht zuletzt werden alle unsere Neubauten mit Erdwärme geheizt.

Aregger ist für innovative Projekte bekannt. Was steht in naher Zukunft an?

Die Idee, ein Businesscenter zu bauen, schwirrte schon lange in meinem Kopf herum. Jetzt planen wir in Ebikon das Projekt «Modula Business Luzern», einen modernen Bürokomplex auf fünf Etagen, in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof. Ich bin guter Dinge, dass sich die unternehmerfreundliche Steuerpolitik des Kantons

Luzern positiv auf die Vermietung auswirkt. Die Büros sollten im Herbst/Winter 2012 bezugsbereit sein. Mehr Infos gibts unter www.modula-business.ch.

Seit Jahren unterstützen Sie die Paraplegikerstiftung, und kürzlich wurden Sie in den Vorstand der «Freunde der Stiftung für Schwerbehinderte Luzern» gewählt. Warum dieses soziale Engagement?

Diese Stiftungen leisten eine unschätzbare Arbeit im Dienst unserer Gesellschaft und verdienen die Unterstützung aus der Wirtschaft. Mit unserem Engagement ermöglichen wir den Schwerbehinderten Dinge, für die die Stiftung allein nicht aufkommen könnte. Ausserdem: Je grösser die Unterstützung von Privaten, umso weniger muss der Staat finanzieren. Ich hoffe, dass möglichst viele Leserinnen und Leser der Aregger Post den beiliegenden «Bettelbrief» nutzen werden.

Nächstes Jahr finden die Kantonsratswahlen statt. Kandidieren Sie erneut?

Ja. Das unternehmerische Gedankengut ist im Parlament noch zu wenig vertreten. Auf kantonaler wie auf Bundesebene. Es sind kaum Visionen vorhanden. Und es bedrückt mich, dass die Parteien – insbesondere in Bern – statt Probleme zu lösen und sich um das Wohl der Bevölkerung zu sorgen vier Jahre Wahlkampf machen.



Ein Fussballfeld hoch sechs



Die Migros realisiert in Thun ein Einkaufszentrum der Superlative – und vertraut dabei auf die Aregger AG. Der Rückbau des bestehenden Gebäudes inklusive Tiefgarage war eine besondere Herausforderung für Mensch und Maschine.

Das «Zentrum Oberland» der Migros Aare in Thun besteht seit 1977. Vor zwei Jahren wurde damit begonnen, das stark frequentierte Einkaufszentrum zu erneuern und auszubauen. Der Plan bestand darin, direkt neben dem alten Gebäude einen Neubau zu errichten und anschliessend den alten Teil abubrechen und neu aufzubauen. Damit wird die ursprüngliche Verkaufsfläche praktisch verdoppelt. Bereits Mitte Oktober 2009 konnte der Neubau feierlich eingeweiht werden. Ab Frühjahr 2011 soll das komplette Zentrum der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Auch die Umgebung inklusive Parkplatz-

situation wird entsprechend optimiert. Das Shoppen wird durch das grosszügige helle Innenleben zum Vergnügen.

Grosse logistische Herausforderung

Aregger zeichnete für die Rückbauarbeiten des alten Migros-Zentrums verantwortlich. Nach der Teileröffnung des neuen Gebäudes 2009 gings los. Eine grosse Schwierigkeit bestand in der logistischen Abwicklung. Für die Rückbaugeräte gab es nur einen einzigen Angriffspunkt, nämlich im Süden des Gebäudes. Selbst dort war die Zufahrt äusserst eingeschränkt. Und zeitweise musste der Verkehr an der stark befahrenen Strasse – nahe der Autobahn-Zufahrt Thun-Süd – sogar einspurig geführt und von Securitas-Personal geregelt werden.

Riesiger Maschineneinsatz

Eine besondere Herausforderung stellte die Grösse des Objekts dar. Das abubre-

chende Gebäude war über 100 Meter lang und 65 Meter breit, besass also die Grundfläche eines Fussballfeldes. Das Objekt erforderte deshalb ein beträchtliches Aufgebot an Maschinen. In der Regel standen gleich drei grosse Bagger gemeinsam im Einsatz, dazu zahlreiche kleine Geräte. Schliesslich galt es, einen grossen Höhenunterschied zu überwinden. Drei Etagen Ladenlokale wurden rückgebaut, und vom Strassenniveau aus gingen nochmals drei Parkhausebenen, sprich 12 Meter, in die Tiefe. Aus Sicherheitsgründen mussten die Kellerwände zurückverankert werden. Erschwerend kam hinzu, dass die Energie- und Wasserversorgung der neuen Migros mitten durch die Baustelle verlief. Rückgebaut wurde auch ein Abluft- und Heizungskamin der alten Migros.

Auch an Abenden und Samstagen

An Spitzentagen fielen 700 bis 1000 m³ Bauschutt an. Insgesamt waren es 25 000 m³. Das Abbruchmaterial wurde aber nicht gleich wegtransportiert, son-

dern zuerst auf ein benachbartes Industrieareal geführt, wo es sortiert und gebrochen werden konnte. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde auf dem nahe gelegenen Installationsplatz aus logistischen Gründen ein Zwischenlager errichtet. Da die Migros keine gefährlichen Stoffe, sondern vorwiegend Lebensmittel anbietet, waren Altlasten nur in geringem Mass vorhanden. Aufgrund des engen Zeitplans wurde oft auch an Abenden und an Samstagen gearbeitet. Anfang April 2010 war der Rückbau beendet. Die aussergewöhnliche Dimension dieses Objekts führte dazu, dass die Arbeiten jeweils von zahlreichen Zaungästen mitverfolgt wurden.



Bauherr Migros Aare **Bauleitung** Sulzer + Buzzi Baumanagement AG, Olten **Bauingenieur** Mantegani & Wysser Ingenieure & Planer AG, Biel **Bauführer** Franz Muri **Poliere** Stefan Knüsel, Matthias Faden

City West, Zürich

Baggerriese gegen Betonmasse

Auf dem Areal des ehemaligen Coop-Verteilzentrums entsteht das Luxusprojekt «Mobimo-Tower». Die dritte Etappe des Rückbaus umfasste eine 115 Meter lange, vierstöckige Lagerhalle mit 38 000 m³ Rauminhalt sowie eine Heizzentrale. Die Mächtigkeit der Betonstruktur erforderte den Einsatz des PC 1250, dem grössten Bagger schweizweit. Die Holzzementböden der Lagerhalle waren mit Kohlenwasserstoffen belastet und mussten deshalb abgefräst werden. Ebenso der Kork, der mit Teer als Bindemittel bestrichen war. Aufgrund der engen Platzverhältnisse wurde stets mit dem Schutzvorhang gearbeitet.



Bauherr Marazzi Generalunternehmung AG, Zürich **Bauleiter** Pedro Alves Correia, Marcel Weber **Altlastenbegleitung** Basler & Hofmann AG, Zürich **Bauführer** Peter Duss **Polier** Stefan Knüsel

Riehenring, Basel

Triagiert und analysiert

Zwei alte Mehrfamilienhäuser mussten einer neuen Überbauung weichen. Beim Rückbau – das eine Gebäude umfasste 17 500 m³ – handelte es sich um einen typischen Mischabbruch. Der Kork, der dabei zum Vorschein kam, war belastet und musste entfernt werden. Die unmittelbare Nähe zur Kantonsstrasse erforderte den Einsatz des Schutzvorhangs. Zum Auftrag gehörte auch der Aushub im Volumen von 11 000 m³. Da auch das Erdmaterial belastet war, wurde es vor Ort triagiert und einer chemischen Analyse unterzogen. Ein grosser Teil konnte nicht mehr wiederverwendet werden und wurde der Inertstoffdeponie zugeführt. Rückbau und Aushub dauerten von August bis November 2009.



Bauherr Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft, Basel **Architekt** Burckhardt & Partner AG, Basel **Ingenieure** Jauslin & Stebler Ingenieure AG, Muttenz **Bauführer** Peter Duss **Poliere** Tony Emmenegger, René Aregger

von Roll, Bern

Praktisch erschütterungsfrei

Der Rückbau des von-Roll-Gebäudes 12a erforderte von den Aregger-Leuten ein besonderes Feingefühl. Mit grossen Maschinen entfernte man über 70 Tonnen schwere Fundamente aus dem Boden. Diese wurden nicht mit dem Hammer zertrümmert, sondern mit der Zange verbissen. Die massive Stahlkonstruktion wurde ebenfalls mit der Zange zerkleinert. Bemerkenswert: Die Erschütterungsmessungen des benachbarten Meteorologischen Instituts ergaben, dass die Mitarbeitenden des Instituts bei ihrer Arbeit mehr Erschütterungen verursachten als die schweren Geräte auf der Baustelle nebenan!



Bauherr Kanton Bern **Bauleitung** Eberhart Bauleitungen AG, Bern **Altlastenbegleitung** Sieber Cassina Partner AG, Bern **Bauführer** Franz Muri **Poliere** Stefan Knüsel, Matthias Faden

Ziegelbrücke

Zwei Baggerriesen im Duett



Die starken Regenfälle von Anfang August machten den Rautibach im Glarnerland zum reissenden Fluss. Das Hochwasser unterspülte die Alte Spinnerei von Ziegelbrücke und brachte eine Hausfassade zum Einstürzen. Mit Hilfe des PC 1250, dem grössten Bagger in Europa, und dem neuen PC 750 nahm Aregger Ende August die Rückbauarbeiten in Angriff. Ein eindrückliches Zusammenspiel zweier Baggerriesen.

Flavia Fellmann, Finanzchefin

«Sonst arbeiten Sie nichts?»



Sie sitzt hauptsächlich am Computer und jongliert mit Zahlen. Dennoch schiebt Flavia Fellmann alles andere als eine ruhige Kugel. Die Aregger-Finanzchefin im Portrait.

Millionenbeträge wandern über ihren Schreibtisch. «Aber leider nur auf dem Papier», sagt Flavia Fellmann. Seit neun Jahren arbeitet sie bei der Aregger AG, schaut, dass das Geld reinkommt und die Rechnungen bezahlt werden. Ausserdem ist sie verantwortlich für die Jahresabschlüsse der ganzen Gruppe. Für die einen ein knochentrockener Job, für die 37-Jährige eine «äusserst spannende Sache». Schmunzelnd erzählt sie vom Besuch einer Buttisholzer Schulklasse im letzten Herbst. Sie erklärte den 14-Jährigen ihre Aufgaben als Finanzchefin. Darauf meinte ein Junge: «Und sonst arbeiten Sie nichts?» Von einem Bauunterneh-

men hatte er etwas wesentlich Handfesteres erwartet. Für Flavia Fellmann ist der «Softjob» am PC genau das Richtige. «Ich habe ein gutes Gedächtnis und kann mir vor allem Zahlen problemlos merken», sagt sie von sich.

«Will über alles Bescheid wissen»

Was aber nicht heisst, dass sie nicht anpacken kann. Das tut sie in erster Linie zu Hause. Mit ihrem Freund hat sie vor drei Jahren ein Haus gekauft, an dem es immer etwas zu werkeln gibt. «Momentan macht mein Freund aber die Hauptarbeit, da ich oft in der Schule bin.» Flavia Fellmann hat bereits mehrere Weiterbildungen hinter sich, zum Beispiel zur Fachfrau Finanz- und Rechnungswesen. Zurzeit ist sie gerade am Nachdiplomstudium HF Finanzmanagement und Rechnungslegung, weilt dafür jeweils am Freitagnachmittag und Samstagvormittag in Basel oder Luzern. Und das neben

ihrem 100-Prozent-Job bei Aregger, versteht sich. «Ich bin lernhungrig und will immer über alles Bescheid wissen.»

Frauenpower am Oktoberfest

Auch sonst liegt Flavia Fellmann nicht gerne auf der faulen Haut. Es muss immer etwas laufen. 15 Jahre war sie Mitglied der «Hürntalschränzer», einer Guuggenmusig aus Uffikon/Buchs, wo sie aufgewachsen ist. Seit ihrem Austritt besucht sie jedes Jahr das Münchner Oktoberfest. Mit vier ehemaligen Arbeitskolleginnen zieht sie jeweils auf die berühmte Wiesn. Ohne Dirndl. «Obwohl mir das durchaus gefallen würde», gibt Flavia zu. Dafür wird die eine oder andere «Mass» gestemmt. «Hans Aregger hat mich wegen meiner Vorliebe für Bier schon des öftern angezündet.» Flavia verehrt aber nicht nur den Hopfensaft, sondern auch Wein. Zusammen mit ihrem Freund will sie der Rebkultur auf den Grund gehen. «Eine hochinteressante Sache, ich habe auch schon einige Weinbücher gelesen, trotzdem würde ich mich noch immer als Laie bezeichnen.» Flavia trinkt vor allem Rotwein. «Früher waren es vorwiegend Spanier, heute tendiere ich stark zu den Italienern – selbst zu Fondue oder Fisch.»

«Lieber im Auto als im Flieger»

Lange Reisen sind nicht das Ding von Flavia Fellmann. Seit es einmal im Flugzeug ziemlich rumpelte und die Sauer-

stoffmasken von der Decke fielen, hat die Dagmersellerin nicht mehr viel fürs Fliegen übrig. Trotzdem verreist sie gerne mal für ein paar Tage ins Tessin, ins Engadin oder an den Comersee – als Ausgleich zu ihrem kopflastigen Job. Diesen Frühling war sie wieder in München. Auf Einladung von Firmenchef Hans Aregger ging mit den Bauführern und den Büroadies Carmen Kirchhofer und Nathalie Portmann an die Baumaschinenausstellung BAUMA. Flavia: «Ich habe gar nicht gewusst, dass München so schön ist. Bisher kannte ich nur die Wiesn.»

Ruhender Pol im rauen Baubusiness

Zahlen sind ihr Leben. Sie könnte sich nicht vorstellen, etwas anderes zu tun. Und auch mit ihrem Arbeitgeber ist sie mehr als zufrieden. Auch wenn bei Aregger oft ein rauer Umgangston herrscht. Doch Flavia mag die unkomplizierte Art der Bauleute: «Hier werden die Probleme gleich ausdiskutiert, und dann trinkt man zusammen ein Bier. Das gefällt mir.» In ihrem Büro bekommt sie von Konflikten aber nicht viel mit. «Nur wenn das Geld einmal nicht ordnungsgemäss einbezahlt wird, gehe ich zu den Bauführern, um sie darauf aufmerksam zu machen.» Dabei wird sie in ihrer Wortwahl zwar deutlich, ohne aber auf den Tisch zu klopfen. Das sei einer ihrer Fehler. Flavia: «Aber daran arbeite ich noch.»



Zwei Kantone spannen zusammen



Dietikon ist hochwassergeprüft. Innerhalb von 13 Jahren trat die Reppisch dreimal über die Ufer und verursachte dabei Millionenschäden. Um weiteres Ungemach zu verhindern, spannten die Kantone Zürich und Aargau vor kurzem zusammen.

Die Reppisch ist ein 25 Kilometer langer Fluss, der im Türlerseersee entspringt und bei Dietikon in die Limmat mündet. Das Gewerbegebiet Reppischhof, im Süden Dietikons, war in den letzten Jahren immer wieder von Hochwasser betroffen. Dabei überschwemmte die Reppisch jeweils die nahe gelegene Kantonsstrasse und das Trasse der Bremgarten-Dietikon-Bahn. Auch die zahlreichen Industrie- und Gewerbebauten entlang des Flusses wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die Hochwasserereignisse von 1994, 1999 und 2007 führten zu Schäden von

mehreren Millionen Franken. Um künftigen Hochwasserschäden vorzubeugen, machen die Kantone Zürich und Aargau seit einiger Zeit gemeinsame Sache. Bereits realisiert ist ein Vorhaben der beiden Tiefbauämter sowie der Bremgarten-Dietikon-Bahn: 2006 wurde der Durchlass unter den Brücken von Bahn und Kantonsstrasse verbreitert, um künftige Rückstaus der Reppisch zu verhindern. Im September 2009 wurden Kies- und Sandablagerungen abgetragen.

Bach verbreitert, Ufer erhöht

Damit noch nicht genug. Die Baudirektion des Kantons Zürich und das Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau haben zusammen mit den betroffenen Gemeinden Dietikon (ZH) und Bergdietikon (AG) ein neues Hochwasserschutzprojekt erarbeitet. Im Oktober 2009 begann Aregger, den Flusslauf zu verbreitern sowie die Ufer

mit Erddämmen und Mauern zu erhöhen. Die alten Ufermauern, die teils stark unterspült waren und einzustürzen drohten, wurden rückgebaut. Die flachen Böschungen der Erddämme wurden mit grossen Steinen gesichert, von denen die schwersten bis zu vier Tonnen wogen. Insgesamt waren es 10 000 Tonnen Granit. Um eine Steinwüste zu verhindern, schüttete man die Blöcke am Ende mit Geröll zu.

Fischfreundliche Rampe

Das Prunkstück des Hochwasserschutzobjekts ist eine Blockrampe, die das bisherige Wehr ersetzt. Über diese Rampe fliesst das Hochwasser schneller ab. Und sie erlaubt es den Fischen, den steilen Anstieg zu überwinden und damit ihren Lebensraum auszudehnen. Das verbessert die Überlebensfähigkeit der Fischpopulation. Ebenfalls zum Schutz der Fische verzichtete man auf Eingriffe am Flussgrund, der sich immer noch in einem sehr wertvollen, naturnahen Zustand befindet. Parallel zum Hochwasserschutzprojekt wird der Fussgängersteg

bei der Haltestelle Reppischhof durch eine breitere Brücke ersetzt.

Sicher vor Jahrhundert-Hochwasser

Der gesamte Baustellenbereich erstreckt sich über eine Länge von 1,3 Kilometern. Die Bauarbeiten waren stark von der Wasserführung der Reppisch und damit von der Witterung abhängig. Erschwerend kam hinzu, dass die mitten im Industriegebiet liegende Baustelle an beiden Ufern von stark befahrenen Strassen umgeben und die Platzverhältnisse dadurch eingeschränkt sind. Bauführer Michael Schüpbach geht aber davon aus, dass die Arbeiten wie geplant in den nächsten Tagen abgeschlossen werden können. Damit wird der Reppischhof künftig selbst gegen Jahrhundert-Hochwasser geschützt. Die Baukosten von rund zwei Millionen Franken teilen sich die Kantone Zürich und Aargau.



Bauherr Kantone Zürich / Aargau **Ingenieur** Sennhauser, Werner & Rauch AG, Dietikon **Bauleiter** Roger Hersche **Projektverfasser** Karl Grauf **Bauführer** Urs Odermatt, Michael Schüpbach **Polier** Walter Bieri

Reaktorstoffdeponie, Oetwil am See

Mit der Fähre über den Zürichsee

Die Inertstoff- und Schlackendeponie der Firma Wiedag musste erweitert werden. Der Aushub hatte ein Volumen von 12000 m³. Damit von der Schlacke künftig kein verschmutztes Wasser in den Grund gelangt, war eine mineralische Abdichtung – eine so genannte geologische Ersatzbarriere – gefragt. Das Dichtungsmaterial, ein Gemisch aus siltig-tonigem Kies und Bentonit, wurde in einer Kiesgrube von der Spezialfirma BBU gemischt und mit Lastwagen zur Einbaustelle gefahren. Das Spezielle am Auftrag: Die Aregger-Mitarbeiter fuhren täglich mit der Fähre über den Zürichsee zum Arbeitsplatz nach Oetwil. Im Oktober dürfte der Dichtungsbelag drin sein.



Bauherr Wiedag Recycling & Deponie AG, Oetwil am See **Planung** Universa Bau Umwelt Rohstoffe AG, Wollerau **Bauführer** Urs Odermatt **Polier** Orlando Fuschetto

Ufergestaltung, Oetwil an der Limmat

Kreatives Flair gefragt

Die Herausforderung bestand nicht in voluminösen Erdverschiebungen, sondern in der naturnahen Gestaltung eines Flusslaufs. Ein Seitenarm der Limmat war aufgrund mangelnder Wasserzufuhr ausgetrocknet und sollte für Erholungssuchende wieder attraktiviert werden. Dafür wurden Inseln geschüttet und gestaltet, ein neuer Zufluss gelegt und Sitznischen gebaut. In die Limmat wurden so genannte Bühnen gesetzt. Pro Bühne wurden 300 Tonnen Alpenkalk aus Brunnen verwendet. Kein leichtes Unterfangen, da die Maschinen im fließenden Gewässer standen und sich die Wasserstände fast täglich veränderten. Eine zusätzliche Schwierigkeit: Das Aushubmaterial war stark mit Wurzeln durchsetzt.



Bauherr Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (ewz) **Bauleitung** Flussbau AG SAH, Zürich **Bauführer** Michael Schüpbach **Polier** Josef Stocker **Maschinisten** Franz Bucher, Geri Bösch

Leumattstrasse, Luzern

Aussicht auf See und Berge

An der Leumattstrasse in Luzern entsteht zurzeit ein Mehrfamilienhaus. Von Februar bis April 2010 fand der Rückbau eines Chalets sowie der Aushub statt. Die Baugrube wurde mit Spritzbeton und Felsankern gesichert. Speziell zu beachten galt es den Übergang vom Lockergestein zum Sandfelsen. Da sich hinter der Baugrubensicherung trotz Entwässerungsbohrungen Wasser angesammelt hatte, kam es zu zwei kleineren Hangrutschten. Die Zusammenarbeit mit Ingenieur, Geologen und Subunternehmer klappte vorzüglich. Die exquisite Lage des Objekts hatte zur Folge, dass sich während den Aushubarbeiten jeden Tag mehrere Kauf- und Mietinteressenten meldeten.



Bauherr M. von Ledebur, vertreten durch die Generalunternehmung Anliker
Ingenieur Gmeiner AG, Luzern **Bauführer** Michael Schüpbach **Polier** Josef Stocker

Windenergieanlage Gütsch, Andermatt

Mit Winterjacke im Hochsommer

Bis 2015 wird sich der Strombedarf im Urserental – vor allem wegen des Tourismusresorts – in etwa verdoppeln. Es ist das erklärte Ziel des Elektrizitätswerks Ursern, weiterhin Gotthardenergie für die ganze Region zu produzieren und damit eine möglichst hohe Eigenversorgung zu erreichen. Auf 2300 Metern ü. M. ist heute bereits eine Windenergieanlage im Einsatz. Zwei weitere folgen. In schwer zugänglicher Region musste zunächst ein Parkplatz für den riesigen Pneuroman geschaffen werden, der in der Folge die Windräder aufstellt. Bei den ersten Aushubarbeiten Ende Juni lag Schnee bei -3°C . Trotz teils garstigen Verhältnissen müssen die Arbeiten vor Wintereinbruch beendet sein.



Bauherr Elektrizitätswerk Ursern, Andermatt **Bauleitung** Bigler AG, Altdorf
Geologische Baubegleitung CSD Ingenieure und Geologen AG, Kriens **Bauführer**
Michael Schüpbach **Maschinisten** Toni Felder, Erich Röthlisberger



85 Jahre Aregger AG

Prominente Politiker am Jubifest

«Wenn eine der erfolgreichsten Baufirmen der Region ein Jubiläum feiert, dann ist die Luzerner Regierung mit dabei.» Neo-Regierungsrat Guido Graf liess es sich nicht nehmen, mit seinem ehemaligen Banknachbarn im Kantonsrat, Hans Aregger, auf 85 Jahre Aregger AG anzustossen. Erfreut zeigte sich der Luzerner Sozialdirektor darüber, dass Hans Aregger mit seinem Unternehmen einen wichtigen sozialen Beitrag leistet: «Lehrlinge und erfahrene Bauarbeiter aus aller Herren Länder arbeiten hier erfolgreich zusammen. Das ist gelebte Integration.» Unter die Gratulanten mischten sich – neben Kunden,

Lieferanten und Behördenvertretern – auch prominente CVP-Politiker, darunter Kantonalparteipräsident Martin Schwegler und Nationalrat Ruedi Lustenberger. In die Jubiläumsfeierlichkeiten mit einbezogen wurden auch die 200 Mitarbeitenden, die zusammen mit ihren Familien am traditionellen Sommerfest teilnahmen. Den Leuten schiens zu gefallen: Auf der Kartbahn wie am Schiessstand oder beim Helikopterrundflug in luftiger Höhe. Bei seinem Rückblick auf 85 Jahre Aregger fasste sich der Firmenpatron wie gewohnt kurz: «Ich halte es mit Nicolas Hayek. Ein guter Unternehmer schaut immer nach vorne.»





Buttisholzer Schüler auf Firmenbesuch

«Bauberufe auch für Mädchen»

Im Rahmen des Berufswahlunterrichts besuchte kürzlich eine Gruppe von Buttisholzer Oberstufenschülern die Firma Aregger. Ihre Eindrücke.

10 Schülerinnen und Schüler trafen sich am Donnerstag, 11. März um 14 Uhr im Café der Aregger AG. Thomas Niggli, der für die Maurerlehrlinge zuständig ist, beschrieb uns den Beruf mit all seinen Vor- und Nachteilen und erklärte uns die Aufstiegsmöglichkeiten. Dann erzählte er uns ein paar allgemeine Sachen über die Aregger AG, zum Beispiel, dass die Firma früher an verschiedenen Standorten ansässig war. Heute sei alles in Buttisholz konzentriert, und der Firma gehe es gut. Anschliessend waren wir bei Nathalie Portmann, die uns den Beruf Kauffrau näher brachte. Sie selber hat bei Aregger die Lehre zur Kauffrau gemacht, arbeitete dann ein paar Jahre im technischen Büro und ist in der Zwischenzeit zur Personalchefin der ganzen Firma aufgestiegen. Zudem ist sie verantwortlich für die kaufmännischen Lehrlinge. Zum Schluss folgten wir den Ausführungen von Werkstatt-

chef Thomas Kunz. Er bildet die Baumaschinenmechaniker aus, die sich um die grossen Bagger und Lastwagen kümmern. Natürlich bekomme man bei diesem Beruf schmutzige Hände. Der Job sei aber abwechslungsreich und interessant, sagte Herr Kunz. Von der ganzen Präsentation ist uns geblieben, dass jeder Beruf auch von Mädchen erlernt werden kann und dass die Weiterbildungsmöglichkeiten überall sehr gross sind. Auch fiel uns auf, dass für jede Ausbildung gute schulische Leistungen in der Oberstufe vorausgesetzt werden und in der Lehre grosses Engagement verlangt wird. Nach der Vorstellungsrunde hatten wir eine kurze Pause, in der wir mit Sandwiches, Getränken und ein paar Süssigkeiten verpflegt wurden. Leider konnten wir wegen des schlechten Wetters keine Baustelle besuchen. Trotzdem haben wir einen guten Einblick in die Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsbedingungen bekommen. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich.

*Manuel Emmenegger
Ibrahim Serifoski
Viktoria Aregger
(S2a, Buttisholz)*

In Erinnerung an Rolf Fuhrer



Rolf Fuhrer (†)

Über dem vergangenen Geschäftsjahr liegt ein dunkler Schatten. Im Februar 2010 mussten wir Kenntnis nehmen vom Tod unseres Mitarbeiters Rolf Fuhrer. 7 Jahre arbeitete Rolf als Bauführer für die Aregger AG, stellte sein breites Wissen in den Dienst des Unternehmens. Sein aufgestelltes, sympathisches Wesen war für die Firma ein echter Gewinn. 2009 bekam Rolf die erschütternde Diagnose, dass er an der unheilbaren Creutzfeldt-Jakob-Krankheit leidet. Trotz diesem Schock stellte sich Rolf weiterhin in den Dienst der Aregger AG und kämpfte gleichzeitig mit aller Kraft gegen sein Schicksal an. Doch der Kampf war aussichtslos. Am 8. Februar 2010 – im Alter von 39 Jahren – wurde Rolf von seinem Leiden erlöst. Wir alle sind tief betroffen. Jeannette und den beiden Kindern Janine und Julia sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus. Wir wünschen ihnen viel Kraft auf dem weiteren Lebensweg.

Neueintritte

Aregger AG

Emran Ademoski (31.8.09), Martin Zihlmann (5.10.09), Rolf Käppeli (1.11.09), Emanuel Brunner (1.11.09), Alexander Wicky (1.12.09), Michael Schüpbach (1.1.10), Pius Habermacher (1.1.10), Dirk Fischer (1.4.10), Dominic Iseli (19.4.10), Nico Kitzmann (1.5.10), Simon Unternährer (21.6.10), Reto Hebler (15.7.10), Joao Inacio Boeiro Pinto (1.8.10)

Lernende

Reto Achermann (23.8.10), Marcel Bucheli (23.8.10), Iliriana Spaqi (23.8.10)

Aregger Beteiligungen AG

Tanja Dahinden (1.4.10)

Allegro Transport AG

Giuseppe Anzuino (1.1.10), Thomas Liechti (1.2.10), Ivo Ruckstuhl (23.8.10)

Kigro AG

Roberto Loreface (1.4.10)

PBS Bohr AG

Kai Schild (28.7.09), Nico Rutz (24.8.09), Michael Feer (1.1.10), Manfred Nikolla (1.1.10), Sandro Steiner (22.3.10), Manfred Fritz (1.5.10), Jürg Oppliger (1.6.10), Marco Erni (1.8.10)

Dienstjubiläen

Aregger AG

Anton Albisser (10 Jahre), René Röllli (20 Jahre), Beat Erni (25 Jahre), Senamedin Ziberoski (30 Jahre), Hans Fischer (35 Jahre), René Sartirana (35 Jahre), Robert Nietlispach (40 Jahre), Walter Bieri (40 Jahre)

Aregger Beteiligungen AG

Franz Muri (30 Jahre)

Allegro Transport AG

Urs Marti (10 Jahre), Petra Gisler-Felder (10 Jahre), Beat Peter (20 Jahre), Josef Röllli-Gut (35 Jahre)

Pump + Beton AG

Pero Medved (30 Jahre)

Stefan Knüsel unter der Haube

PBS Bohr AG

Ursula Schmidlin (10 Jahre), Huso Terzimestafic (10 Jahre)

Frühzeitiger Altersrücktritt (FAR)

Aregger AG

Peter Fuchs (31.3.10), Hans Thüler (31.5.10), Pius Huwyler (30.11.10), Baftir Dervisoski (30.11.10), Luz Dedaj (30.11.10)

Prüfungserfolge

Aregger AG

Jennifer Wigger, Kauffrau B-Profil
Salih Karlen, Maurer
Peter Graber, Maurer
Linus Stocker, Baumaschinenführer

Weiterbildungen

Aregger AG

Flavia Fellmann, Nachdiplomstudium HF in Finanzmanagement und Rechnungslegung
Nathalie Portmann, Sachbearbeiterin Personalwesen

Pump + Beton AG

Iwan Burkard, Baustoffprüfer mit Eidg. Fachausweis

Neues Tätigkeitsfeld

Aregger AG

Thomas Niggli, Abteilungsleiter Hochbau (per 1.8.10)

Vermählungen

Aregger AG

Stefan Gwerder und Sybille Baumgartner (3.7.10), Thomas Niggli und Karin Rickenbach (3.7.10), Stefan Knüsel und Samuela Muri (21.8.10, Bild)

Aregger Beteiligungen AG

Angelika Meier und Jürg Leupi (1.5.10)

Kigro AG

Roberto Loreface und Tanja Arnold (7.5.10)

PBS Bohr AG

Maik Richter und Corina Mayer (29.5.10)



Geburten

Aregger AG

Patrick und Simon Burri, Söhne von Pirmin und Monika Burri (7.9.09)
Nico Niggli, Sohn von Thomas und Karin Niggli (17.11.09)
Alejna Ademoski, Tochter von Emran und Dzejlana Ademoski (14.1.10)
Jonas Lleshaj, Sohn von Jak und Besarta Lleshaj (19.2.10)

Aregger Beteiligungen AG

Mika Leupi, Sohn von Angelika und Jürg Leupi-Meier (26.12.09)

Allegro Transport AG

Anina Gisler, Tochter von Petra und Roger Gisler-Felder (3.12.09)
Célestine Domingues Guido, Tochter von Luis Manuel und Larissa Domingues Guido (17.5.10)

Pump + Beton AG

Silvano Noah Burkard, Sohn von Iwan und Diana Burkard (3.12.09)

PBS Bohr AG

Syrine Teyssir Helali, Tochter von Sahbi und Houda Helali (6.2.10)
Leandro Nikolla, Sohn von Sokol und Merita Nikolla (16.7.10)



Weihnachtsfeier
SPZ Nottwil (21.11.09)



BAUMA
München (23.4.09)





Sommerfäscht
Buttisholz (3.7.10)



«Ich will gefordert werden»



« Eigentlich kam ich zufällig zum Bau. Weil ich ein auffälliger Schüler war, durfte ich in der 3. Sek nicht mit ins Klassenlager. Mein Lehrer sagte mir, ich soll stattdessen eine Woche arbeiten gehen. Ich fragte bei der Firma Aregger nach und bekam eine Zusage. Die Arbeit war sehr vielseitig. Der Mix aus grober Handarbeit und Feingefühl faszinierte mich von Beginn an. Ich wusste gleich: Hier will ich bleiben. Klar, es ist eine Männerwelt. Aber man sagt sich die Dinge gerade heraus. Das passt zu mir. Was ich auch feststellte: Das Klischee von den ewig betrunkenen Bauarbeitern ist definitiv falsch.

So begann ich gleich nach den Sommerferien meine Lehre als Maurer, genoss die «Baustellenromantik» in vollen Zügen. Da ich gerne gefordert werde, körperlich wie auch im Kopf, absolvierte ich gleichzeitig die Berufsmatura. Vor allem das Fach Wirtschaft war sehr komplex und anspruchsvoll. Aber mit einem zusätzlichen Effort packte ich auch das. Von der Berufsmatura verspreche ich mir einiges. Was genau, weiss ich aber noch nicht. Ich sage mir einfach: Was man hat, das hat man! Für mich ist klar, dass ich nicht mein ganzes Leben lang Maurer sein will. Der Baubranche werde ich aber sicher verbunden bleiben. Ich könnte mir vorstellen, mich in Richtung Produktentwicklung weiterzubilden. Ich bin überzeugt, dass der ökologische Aspekt beim Bauen starkentwicklungsfähig ist. Ich denke zum Beispiel an gepresste Strohballen als Baustoff.

Auch heute noch bin ich total fasziniert vom Bauen. Am liebsten mag ich massive Bauten mit möglichst grossen Betonwänden. Denn es ist schon ein gutes Gefühl, wenn man am Abend sieht, was man geleistet hat. Die dreijährige Lehre zum Maurer habe ich diesen Sommer abgeschlossen. Ich bin Hans Aregger dankbar, dass er mir die Chance gegeben hat, eine Ausbildung und gleichzeitig die Berufsmatura zu absolvieren. Das ist nicht selbstverständlich, denn dadurch fehlt man einen Tag mehr im Betrieb. Ich freue mich auch, dass ich nach der Lehre weiterbeschäftigt werde.

Margrit Schmidiger, Hauswartin

«Sind eine Baufirma, kein Spital»

«**Im Oktober 1981 stand im «Wilisauer Boten», dass bei Aregger in Buttisholz ein Hauswart gesucht wird. Mein Mann René und ich zögerten keine Sekunde und wir bewarben uns. Obwohl das auch 32 andere Leute taten, bekamen wir die Stelle. Dafür bin ich Hans sen. heute noch dankbar. Inzwischen sind fast 30 Jahre vergangen, in denen ich das ganze Gebäude geputzt und die Cafeteria geführt habe. Es war eine unvergessliche Zeit, und eine lehrreiche dazu. Denn bei Aregger habe ich nicht nur Putzen gelernt, sondern auch Skifahren und Jassen. Unvergessen sind die langen Jassrunden nach Feierabend bei Bier, Wurst und Brot. Geraucht wurde ebenfalls, und wie! Mehrmals am Abend quollen die Aschenbecher über. Heute ist vieles anders. Im ganzen Betrieb rauchen vielleicht noch drei, vier Personen. Auch sonst leben die Leute gesünder. Vor 25 Jahren habe ich in den Pausen zahlreiche Sandwiches und Schnecken verkauft, heute nehmen viele einen Apfel oder einen Riegel von zu Hause mit. Dafür haben die meisten kaum noch Zeit, sich fünf Minuten hinzusetzen, da bereits der nächste Termin ruft. Auch über Mittag und nach Feierabend sind nicht mehr so viele Leute in der Cafeteria. Vor allem die Familienväter gehen lieber nach Hause. Eigentlich schade, aber auch verständlich. Am Freitag ab 15 Uhr starte ich meine Putztour durch die Büros. Ziel ist es, dass am Montagmorgen jeder in ein sauberes Büro kommt. In den unaufgeräumten Büros lege ich dann jeweils alle Unterlagen auf einen Haufen. Darüber freuen sich nicht alle. Es gibt auch Sachen, die mich auf die Palme bringen. Zum Beispiel wenn ein Bauführer bereits am Montagmorgen mit dreckigen Schuhen ins Haus kommt. Trotzdem glaube ich, dass die Leute meine Arbeit schätzen. Einige nennen mich «die gute Fee». Von Hans junior habe ich schon mehr als einen Blumenstrauß bekommen. Und ich denke, dass ich meine Arbeit gut mache. Hans senior hat mal gesagt: Margrit, hör jetzt auf zu putzen, wir sind hier eine Baufirma, kein Spital.»**



Carmen Kirchhofer präsentiert

«Geschmorte Kalbsbäggli»



E Guete

30

Zutaten (für 6 bis 8 Personen)

1,5 kg Kalbsbacken
Gewürzsalz, Pfeffer aus der Mühle
Olivenöl zum Anbraten
3 Rüebli
3 Stengel Stangensellerie
2 grosse Zwiebeln
1 Esslöffel Tomatenpüree
1 Büchse Pelati
1 Orange (nur den Saft)
eine halbe Zitrone (nur den Saft)
0,5 Liter Rotwein
2 dl kräftiger Kalbsfond
2 Lorbeerblätter
1 Rosmarinzweig
2 Thymianzweige
1 Kartoffel (mehlig)

Zubereitung

Die Kalbsbacken würzen, im heissen Olivenöl anbraten und anschliessend in einen Bräter geben. Das Gemüse schälen, würfeln und im Bratensatz andünsten. Tomatenpüree dazugeben und mitrösten.

Dann mit Pelati, Rotwein, Kalbsfond, Orangen- und Zitronensaft ablöschen und 10 Minuten einkochen lassen. Alles über die Kalbsbacken giessen. Die Kartoffel schälen und zu den Kalbsbacken reiben. Die Kräuter dazugeben und kurz umrühren. Den Bräter verschliessen und im Backofen während gut 2,5 Stunden bei 170 Grad schmoren lassen. Eventuell etwas Wasser nachgiessen. Die Kalbsbacken aus dem Bräter nehmen und warm stellen. Fond durch ein Sieb giessen, abschmecken und mit Aceto Balsamico verfeinern. Dazu passt ein feines Sellerie-Kartoffel-Püree.

Falls Fleisch übrig bleibt, dieses in feine Würfel schneiden, etwas Gemüse zerdrücken und mit wenig Fond verfeinern. Das Ganze ergibt eine wunderbare Füllung für selbstgemachte Ravioli. Diese werden mit dem übrig gebliebenen Bratenfond und geriebenem Parmesan serviert. E Guete!

Die **Aregger Post** ist das jährliche Informationsbulletin der Aregger Unternehmungen.

Herausgeber Aregger AG Bauunternehmung (Buttisholz, Nottwil, Rothenburg, Sempach, Zofingen, Wolhusen, Luzern, Kriens, Cham, Wolfenschiessen, Zürich, Basel, Olten), Aregger AG Umwelttechnik, KIGRO AG Gettnau, Allegro Transport AG, Benerz AG (Littau), Gyvlon AG (Hergiswil) **Redaktion und Satz** apimedia AG (Adligenswil) **Druck** Multicolor Print AG (Baar) www.aregger-ag.ch

